

# NON NISI DIGNO

## FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



### **Richard Wagner und seine Beziehungen zur Freimaurerei**

Zeichnung von Br. Bastian Salier zur Tempelarbeit im I. Grad in der Loge Minerva zu den drei Palmen im Orient Leipzig am 10. Januar 2007

Ehrwürdiger Meister, würdige und geliebte Brüder!

Wieder einmal wird in Leipzig laut nachgedacht. Es fehlt immerhin in diesem neuen Jahr an bedeutenden internationalen Großprojekten, mit denen man im Zweifel auf die Nase fallen kann. Dementsprechend gibt es seit einiger Zeit die Pläne, den Leipziger Brühl, also jenen Straßenzug schräg gegenüber des Bahnhofes, abzureißen und neu zu errichten – mit Büros, Wohnungen und Ladenpassagen. Nun denn, die alten Plattenbauten sind nicht gerade attraktiv – notdürftig verhüllt mit den Werken des Leipziger Künstlers Michael Fischer-Art – höchstumstritten, zu Unrecht, wie ich finde, aber was ist in Leipzig schon unumstritten?

Wieder einmal wird dieses Areal neu bebaut. 1886 gab es einen erste große Neubebauung. Und damals musste das Geburtshaus Richard Wagner, das an dieser Stelle stand weichen.

Lediglich eine kleine Gedenktafel an der „Blehbüchse“, dem ehemaligen Kaufhaus, weist auf den Standort hin. Wagner ist ein Sohn der Stadt Leipzig und wurde hier am 22. Mai 1813 geboren. Als neuntes Kind des Angestellten am Leipziger Stadtgericht und Freimaurers, Friedrich Wilhelm Wagner. Gerade sechs Monate nach seiner Geburt starb der Vater an Typhus. Richards Bruder Julius wird nach dem Tod des Vaters vorübergehend in das Dresdner Freimaurerinstitut aufgenommen. Die Mutter Johanna heiratet im August 1814 den Schauspieler und Dichter, Sänger und Maler Ludwig Geyer, ebenfalls Freimaurer in der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ in Magdeburg. Auch der Stiefvater stirbt – im Herbst 1821, so dass Richard Wagner mit acht Jahren erneut vaterlos ist. Allerdings bezeichnet er Geyer in seinen Erinnerungen rückblickend als seinen eigentlichen geistigen Vater. Die Familie lebt nunmehr in Dresden. Richard ist in Pflege bei einem Onkel, wird in die Kreuzschule in Dresden eingeschult. Nach einigen Umwegen über Prag kommt die Familie schließlich nach Leipzig zurück und Richard Wagner besucht die Nikolaischule und die Thomasschule.

Drei seiner Schwestern werden Schauspielerinnen und Sängerinnen, machen eine Bühnenkarriere und unterstützen ihn später finanziell. Der Ehemann seiner Schwester Rosalie, Prof. Oswald Marbach, Schriftsteller

und Gelehrter, ist Mitglied der Loge „Balduin zur Linde“. Und nicht nur das. Der Leipziger Professor der Philosophie und Technologie, Verfasser zahlreicher Standardwerke auf naturwissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet ist lange Jahre deren Stuhlmeister und Herausgeber der maurerischen Zeitschrift „Am Reißbrette“. Das Freimaurer-Lexikon von Lennhoff und Posner bezeichnet seine freimaurerischen Werke, die „Agenda“ für die drei symbolischen Grade, die „Katechismusreden“, die „Arbeiten am rohen Stein“ und andere als überaus wertvoll „bis auf den heutigen Tag“.

Auch durch den Wohnort am Brühl und die Nähe zum „Alten Theater“ in Leipzig hat Richard zahlreiche Begegnungen mit dem Theater und Theaterleuten. Schon in seiner Dresdner Zeit hat er eine Aufführung des „Freischütz“ von Carl Maria von Weber erlebt. Das wollte er machen! Er ist so beeindruckt von diesen Erlebnissen und seiner Verbundenheit zur dramatischen Literatur, dass er beginnt kleine Dramen im Stile von Ritterstücken zu schreiben. Als Musikstudent an der Universität Leipzig gelingt ihm 1831, also bereits mit 18 Jahren die gedruckte Herausgabe seines ersten musikalischen Werkes, einer Klaviersonate B-DUR.

Es folgen bewegende und bewegte Jahre mit ersten Erfolgen, mit Misserfolgen, wie etwa der Erstaufführung seiner Oper „Das Liebesverbot“ in Magdeburg, wo er als Musikdirektor wirkte. Wagner besucht Konzerte der Logen „Ferdinand“ und „Harpokrates“ in Magdeburg. Die finanzielle Situation ist eine schlechte in diesen Hungerjahren, wie er sie später bezeichnet, als er in Königsberg, Riga, London und Paris unterwegs. Allerdings hat er bereits während der Studienzeit in Leipzig mehrfach die Pension seiner Mutter veruntreut, weshalb ihn auch die Burschenschaft „Corps Saxonia Leipzig“ aus ihren Reihen ausschloss. Er kommentierte dies mit den Worten: „Ich bin ein Genie! Für mich gelten andere Werte!“ Der Rest ist Geschichte, könnte man heute verzeihend anmerken.

1843 wird der Komponist, der als Dichter seine Libretti selbst verfasst, zum Kgl. Sächsischen Hofkapellmeister ernannt und wird an der Dresdner Oper einer der Nachfolger Carl Maria von Webers. Sein Traum erfüllte sich also.

Wagner bekennt sich zu den Bestrebungen der Märzrevolution von 1848, beteiligt sich 49 am Dresdner Volksaufstand, wird wie sein Freund Gottfried Semper steckbrieflich gesucht und entkommt nur mit knapper Not und der Hilfe von Franz Liszt nach Zürich.

Während verschiedener Stationen und eines bewegten Lebens, was noch eine Untertreibung darstellt, dichtet und komponiert er seine Hauptwerke, den „Ring des Nibelungen“, „Tristan“, „Die Meistersinger“. Ein erstmals, zumindest in finanzieller Hinsicht, sorgloses Leben beginnt, als ihn der junge, schwärmerische König Ludwig II. von Bayern unterstützt. Er heiratet 1870 seine Frau Cosima von Bülow, eine Tochter seines Freundes und Freimaurers Franz Liszt, nachdem die beiden bereits drei Kinder haben und seine erste Frau Minna Planer verstorben war.

1872 richtet sich die Familie in Bayreuth ein. Das Haus, das er „Wahnfried“ nennt und nach seinen Entwürfen errichten lässt, liegt in unmittelbarer Nähe zum Logenhaus. Im Beisein Kaiser Wilhelm I., der seit 1840 Freimaurer ist, wird im August 1876 das Festspielhaus auf dem grünen Hügel mit der vollständigen Aufführung des „Rings des Nibelungen“ eröffnet. In seine Bayreuther Zeit fällt auch die Freundschaft mit dem Bankier Friedrich Feustel, der lange Jahre der Großmeister der Großloge „Zur Sonne“ ist. Die Freundschaft zu ihm und zu vielen anderen Brüdern löst bei Wagner wohl den Wunsch aus, in eine Freimaurerloge aufgenommen zu werden, doch Feustel hält dieses Begehren sonderbarerweise für wenig erfolgreich, weil logeninterne Bedingungen dagegen sprächen, und rät Wagner von einem Aufnahmesuchen an die Bayreuther Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ ab.

Während eines Urlaubs in Venedig stirbt Wagner am 13. Februar 1883 an einem Herzleiden und wird in Bayreuth beigesetzt.

Richard Wagners Interesse für die Freimaurerei und seine zahlreichen Kontakte zu Freimaurern bewirkten, dass ihm die Ideen und Rituale des Bundes nicht verborgen blieben. Seine Werke waren häufig Gegenstand freimaurerischer Ausdeutung. Besonders im „Lohengrin“ und im „Parzival“ ist dies nachzuvollziehen. In beiden Werken spielt ein geheimnisvoller Tempel eine Rolle, die inhaltliche Ähnlichkeit des „Parzival“ mit Mozarts Freimaurer-Oper „Die Zauberflöte“ ist nicht zu übersehen. Parsifal muss wandern und wird in einen Tempel eingeführt, sein weiser alter Führer Gurnemanz – ein nordischer Sarastro? Die zwei großen Tempelfeiern, das Liebesmahl und die Trauerfeier haben Anklänge zu freimaurerischen Ritualen. Wesentliche Ereignisse beginnen am Mittag, wenn die Sonne hoch steht, mit anderen Worten um „Hoch Mittag“.

Wagner gilt immerhin als Begründer der deutschen Oper, des musikalischen Dramas, so bezeichnet ihn sein Schwiegervater und Freimaurer Franz Liszt. Dass seine Werke in einer Zeit nationaler Besinnung und Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes entstanden sind und er sich des Stoffes bediente, der auf deutscher Sagen- und Mythen-Tradition beruht, und nationalistische und nationalsozialistische Machthaber sein Werk missbrauchten, ist diesem zwar immanent, dem Künstler Richard Wagner aber kaum zum Vorwurf zu machen.

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet!